

Lebenslauf von Dr. Peter Flückiger

Autor(en): **Bieri, Hans**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Brugger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **96 (1986)**

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

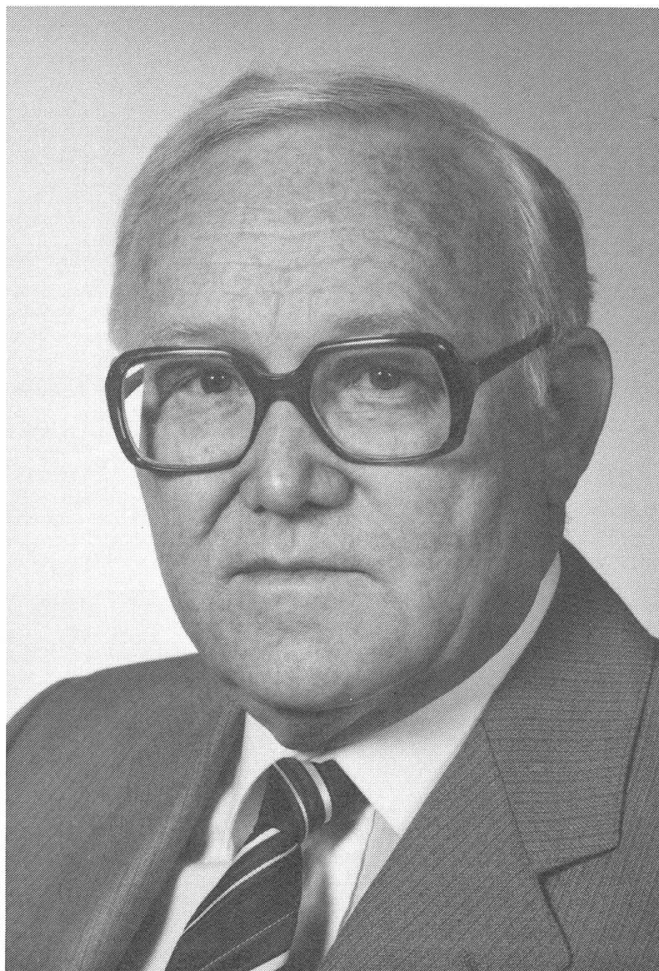
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hans Bieri

Lebenslauf von Dr. Peter Flückiger



Peter Flückiger kam als drittes Kind des Ehepaares Rudolf Friedrich Flückiger und der Luise, geb. Scheidegger, am 28. Januar 1919 zur Welt. Mit seinen beiden älteren Brüdern Rudolf, geb. 1915, und Felix, geb. 1917, wuchs er in Madiswil auf, wo der Vater Posthalter und Briefträger war. Als Bauernsohn hing der Vater am bäuerlichen Leben und hielt sich Kaninchen, Hühner und Bienen. In diesem noch naturverbundenen Milieu wuchsen die drei Buben auf, hatten durch Mithilfe im Postaustragen enge Kontakte zum ganzen Dorf. Peter freilich schätzte der bellenden und beissenden Hofhunde wegen diese Tätigkeit nicht besonders. Viel

lieber arbeitete er mit grosser Begeisterung und handwerklichem Geschick in der mechanischen Werkstätte seines Onkels.

1933 kam zu den nun schon bald erwachsenen Brüdern die Schwester Greti hinzu. An ihr hatte Peter Gelegenheit, seine erwachenden erzieherischen Fähigkeiten zu erproben.

Dass die älteren Brüder studieren würden, ergab sich bald einmal. Peter hingegen wollte Handwerker werden. Ein Lehrer, der von der ebenso grossen intellektuellen Begabung überzeugt war, drängte und überredete ihn schliesslich zum Studium.

Nach der Sekundarschule in Kleindietwil zog Peter nach Biel zu Verwandten und besuchte das Gymnasium. Er blieb als glänzender Schüler und kritischer Fragensteller, der nichts als gegeben hinnahm, in Erinnerung. Die Matura absolvierte er 1938 mit dem Punktemaximum.

Der Entscheid, Medizin zu studieren und sich in Chirurgie zu spezialisieren, mag von seinem starken sozialen Engagement her motiviert gewesen sein. Er reagierte empört, wenn ein Kind in der Schule zu Unrecht bestraft wurde. Dazu kamen die grosse Handfertigkeit und die allgemein praktische Begabung überhaupt.

Er begann das Studium in Bern, wechselte dann nach Zürich über, wo sein ältester Bruder Chemie studierte. Dort legte er auch die Prüfungen ab. Danach folgten Praxisvertretungen im Wallis und im Berner Oberland, die erste Stelle im Tessiner Sanatorium Agra, Assistenzstellen in Biel, Basel und Langenthal. In Langenthal lernte er 1947 die Operationschwester Gertrud Scheidegger kennen. 1949 heirateten die beiden. Dann wurde in Brugg das Haus erworben und am 31. August 1951 die Praxis eröffnet.

Im Februar 1950 war als erstes Kind Hanspeter zur Welt gekommen. Im Dezember 1951 folgte Barbara, im Mai 1954 Ruedi und im Mai 1958 Regina.

Die ersten Praxisjahre in Brugg waren hart. Aber in zunehmendem Mass fanden die Patienten Vertrauen zum jungen Arzt, der zu jeder Tages- und Nachtzeit zur Verfügung stand und in der nähern und weitem Umgebung von Brugg unter oft fast abenteuerlichen Bedingungen Geburten leitete. Von einer unglaublichen Leidenschaft für seine Patienten beseelt, bildete Peter Flückiger sich dauernd weiter aus, besuchte Kurse, vertiefte sich in Fachliteratur, erprobte neue medizinische und chirurgische Methoden und Instrumente. 1974 wurde er als Nachfolger von Dr. Zubler Chefarzt für Chirurgie am Bezirksspital Brugg. Damit er-

reichten die Pflichten ein Höchstmass, und für die früher gepflegten schönen Nebenbeschäftigungen wie Klavierspiel, Fotografieren und Filmen blieb kaum mehr Zeit. Aber auch die Familie sah den Vater selten, bisweilen nicht einmal bei Tisch, wenn Notfälle zu betreuen waren.

Erstaunlich bleibt bei dem übervollen Mass an Arbeit in Praxis und Spital der Einsatz für die Öffentlichkeit, für die Politik. Seit Bestehen gehörte Peter Flückiger dem Brugger Einwohnerrat an. Die Wiederwahl erfolgte jedesmal mit höchster Stimmenzahl. Aber schon vor dem Einstieg in die offizielle politische Betätigung fiel Peter Flückiger durch seine vielen Leserbriefe in den Zeitungen auf, in denen er leidenschaftlich für seine politischen Vorstellungen und Ideen kämpfte, ohne zu fragen, ob seine Meinungsäusserungen genehm oder parteikonform seien. Er vermittelte Impulse, gab Anregungen, sorgte auch für Aufregung.

Ich kann den Lebenslauf nicht abschliessen, ohne aus der persönlichen Bekanntschaft mit Peter Flückiger einiges zu erwähnen. 1967 als Pfarrer nach Brugg gekommen, lernte ich Dr. Flückiger bald kennen und war zunächst erstaunt, einen ganz anderen Mann vor mir zu haben, als den paar Leserbriefen, die mir bis dahin vor Augen gekommen waren, zu entnehmen war: Peter Flückiger wirkte ausserordentlich introvertiert und wortkarg. Sein kämpferisches Feuer aber war zu spüren. Gelegentliche Gespräche waren oft recht lang und gehaltvoll. Im Laufe der Jahre wurde mir klar, dass das, was der eine oder andere an seinen Äusserungen als rücksichtslos empfinden mochte, vor allem Rücksichtslosigkeit sich selbst gegenüber war. Und wie verletzlich war er!

Angriffslust, Ironie, Ausbrüche sind oft Hinweise auf die fast unmenschlichen Anforderungen, die einer an sich selbst stellt. Er konnte darüber nicht sprechen. Aber seine Leiden waren zu spüren. Er war gerade als Arzt ungeeignet, sich selber zu helfen.

Auf die Bemerkung hin, die ich einmal anbrachte, dass er sehr müde und abgearbeitet aussehe antwortete er: «Nicht die Arbeit macht müde; es sind die Umstände, die oft damit verbunden sind; an der Arbeit allein ist noch keiner gestorben».

Mit Begeisterung konnte er von seinen Plänen für die Zeit nach dem Rücktritt als Chefarzt sprechen: er werde sich an der Universität Zürich als Student immatrikulieren und Politologie studieren, er wolle sachlich-wissenschaftlich dahinterkommen, wie ein Gemeinwesen funktioniere und wie man mehr Freiheit und Gerechtigkeit verwirklichen könne.

Am 13. September 1984 erlitt er einen schweren Herzinfarkt und musste auf die Intensivstation des Kantonsspitals Aarau gebracht werden. Am Betttagmorgen schien für kurze Zeit eine Wende zum Bessern eingetreten zu sein. Abends um halb sechs Uhr starb Peter Flückiger im Alter von 65 Jahren, 7 Monaten und 18 Tagen.